



ULLRICH SCHMIDT

Seit nunmehr 50 Jahren hat sich Ullrich Schmidt seinem Metier, der künstlerischen Textilgestaltung, verschrieben. Das Material Wolle, egal ob als Garn verwebt und geknüpft, oder zu Filz verarbeitet, ist nahezu so alt wie die Menschheit selbst.

Waren es von Mitte der 60er bis weit in die 80er Jahre vorwiegend Knüpf- und Webarbeiten, so ist es seit den 90ern das ob seiner vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten nunmehr von ihm bevorzugte Filzen.

In seiner künstlerischen Laufbahn gewann er von Jahr zu Jahr und von Werk zu Werk an künstlerischer Souveränität und gestalterischer Aussagekraft. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen haben Ullrich Schmidt vor allem im ostthüringischen und westsächsischen Raum, aber auch darüber hinaus, bekannt gemacht.

Im Zentrum seines Gestaltens steht das spannungsvolle Verhältnis zwischen Mensch und Natur. Diese Beziehung ergibt sich für ihn aus dem Material selbst. In seinem Werk kommt das schon zeitig zum Ausdruck und wird spätestens mit dem analogen Übertrag der Motivideen der Freester Fischerteppiche auf Thüringer Motive wie Hirschkäfer, Tanne und Silberdistel deutlich. Diese Innovation, eine dem Thüringischen ureigene textile Symbolik zu schaffen, ist einzigartig und hebt ihn künstlerisch hervor. Viele dieser Arbeiten befinden sich heute in Privatbesitz.

Seine Schöpfungen entstehen aus einer intensiven und inspirierenden emotionalen Bindung des Gestalters an sein Material. Die Arbeiten des Künstlers zeichnen sich durch einen spannungsvollen Kontrast von strenger kompositorischer Form und freiem Fluss des organischen Materials aus. Der Gestalter lässt seinem Werkstoff so viel Freiheit wie möglich, ohne je die Bindung an das konstruktive Grundgerüst des textilen Bildes oder des dreidimensionalen Objektes aus den Augen zu verlieren. Künstlerische Gestaltungskraft und souveräne Beherrschung des Handwerkes gehen bei Ullrich Schmidt Hand in Hand.

Ullrich Schmidts Themen sind bestimmt von Aussagen zum Leben des Menschen in der von ihm in Auseinandersetzung mit der Natur geschaffenen Welt und den sich daraus für die Gesellschaft wie für das Individuum ergebenden Konsequenzen. Wer ganz genau hinschaut und hinspürt, findet oft einen in den Werken sprichwörtlich verwobenen tiefgründigen Humor. Der Künstler findet für sein Werk und mit seinem Material eine sehr sinnliche Formensprache, die durch ihre suggestive Kraft zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung auffordert. Die besten Werke Ullrich Schmidts erhalten aus der Einlösung dieses selbstgewählten Anspruches ihre Bedeutung.



ROLAND SPIEß

Als studierter und promovierter Biologe leitete Roland Spieß an der Universität Bonn von 2003 bis 2011 eine Forschungsgruppe, die sich mit dem Nervensystem von Fliegenmaden beschäftigte. Die in diesem Bereich notwendige Akribie und Geduld kommt Roland Spieß in seiner jetzigen Laufbahn sehr zu Gute.

Diese Laufbahn startete er bereits 1997. Roland Spieß ist Autodidakt und damit Quereinsteiger im künstlerischen Bereich. Beharrlich verfolgte er sein Ziel und lernte stetig dazu, verbesserte seine Werkzeuge und seine Materialpalette.

Inspiration findet Roland Spieß sowohl in bereits bestehenden Formen wie auch im direkten Kontakt und in der Auseinandersetzung mit der Natur. Eine für uns eher ungewöhnliche Inspirationsquelle sind für ihn auch Computerspiele. Aus dieser Inspiration entstehen in Handarbeit ungewöhnlicher Schmuck, Messer und kleine Skulpturen aus Naturmaterialien wie Geweih, Knochen, Mammutelfenbein, Holz, Leder und Metall. Wir finden in seinem breiten Repertoire Gebrauchsgegenstände, aber auch Luxusgüter. Manche Objekte vereinen auch beides in sich.

Die Stücke werden nicht anhand einer starren Vorlage hergestellt. Vielmehr entwickeln sie sich durch die Kombination einer Grundidee mit den jeweiligen Eigenschaften und Besonderheiten des Materials, wodurch jedes Stück einzigartig wird. Wir haben es also ausschließlich mit Unikaten zu tun, denn selbst bei identischem Motiv ergeben sich durch Material und Bearbeitung Unterschiede, die eine Verwechslung oder ein Duplikat ausschließen.

Doch was genau ist nun Scrimshaw? Ein wenig sieht es ja wie tätowiert aus.

Scrimshaw ist eine Miniatur-Ritz- und Gravurtechnik in tierische Materialien, wie sie auch Roland Spieß verwendet: Mammut-Elfenbein, Horn oder Knochen.

Der Begriff Scrimshaw stammt aus der Ära der Walfänger, die sich im 18. und 19. Jahrhundert mit der Verzierung von Walknochen und -zähnen auf Reisen und auch daheim ihre freie Zeit vertrieben. Die meisten Arbeiten auf Pottwalzähnen und Walknochen stammen von nordamerikanischen Walfängern. Auch die Stoßzähne von Walrössern wurden häufig mit Scrimshaw verziert.

Für die Herstellung eines Scrimshaws wird die zu bearbeitende Fläche zunächst spiegelglatt poliert. In diese wird dann das Motiv mit einem feinen, nadelspitzen Werkzeug geskrimmt, also eingeritzt oder ganz fein gepunktet und anschließend gefärbt. Dabei wird unter einer Lupe oder einem Mikroskop gearbeitet – eine dem Biologen sehr vertraute Tätigkeit.

Seine Arbeiten signiert der Künstler mit dem zentralen Gegenstand seiner 8-jährigen Forschungsarbeit: es ist eine abstrakte Darstellung des pharyngalen Nervensystems einer *Calliphora vomitoria*-Larve, teilweise ergänzt um Monat und Jahr der Anfertigung.